Olaf Bockhorn · Kurt Holter · Günter K. Kalliauer · Ernst Lehner Renate M. Miglbauer · Rudolf Moser · Jutta Nordone · Peter Oman Wilhelm Rieß · Hans Winzer

STADTMUSEUM WELS KATALOG (2)

Sammlung Landwirtschaftsgeschichte

mit wissenschaftlichen Beiträgen von WALTER ASPERNIG OLAF BOCKHORN GUNTER DIMT KURT HOLTER RUDOLF MOSER

> und einer Einleitung von WILHELM RIESS

herausgegeben von KURT HOLTER



AUTORENVERZEICHNIS

Walter Aspernig, Direktor, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Bundesrealgymnasium Wels, Brucknerstraße 16, 4600 Wels

Olaf Bockhorn, Dr. phil., Univ.-Doz., Institut für Volkskunde der Universität Wien, Hanuschgasse 3, 1010 Wien

Gunter Dimt, Dr. phil., WissOR., OO. Landesmuseum, Museumsstraße 14, 4020 Linz

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, Maria-Theresia-Straße 3, 4600 Wels

Günter K. Kalliauer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels

Ernst Lehner, Schlosser, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Renate M. Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Rudolf Moser, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Welser Straße 18, 4623 Gunskirchen

Jutta Nordone, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Peter Oman, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum Wels, Burggasse 13, 4600 Wels

Hans Winzer, Schlossermeister, Traungasse 12, 4600 Wels

Helga Födisch, Konsulent der OÖ. Landesregierung, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wels

Herausgegeben vom Musealverein Wels Umschlaggestaltung: Kurt Holter Gesamtherstellung: Welsermühl, Wels Printed in Austria

Inhaltsverzeichnis

Kurt Holter Vorwort	7
Wilhelm Rieß Die Sammlung Landwirtschaftsgeschichte in der Burg Wels	9
Kurt Holter Zur Geschichte des Bauernstandes im Gebiet von Wels Grundherrschaftliche Entwicklung (22) – Künstlerische Ausstattung der Bauernhöfe (28) – Geistliche und geistige Entwicklungen (32)	15
Walter Aspernig Die Grundherrschaft Herrschaftsgeschichte des Weilers Vitzing (OG. Gunskirchen) im Überblick (38)	37
Gunter Dimt Das ländliche Bauwesen im Bezirk Wels	41
Olaf Bockhorn Beiträge zur Landwirtschaftsgeschichte im oö. Zentralraum Anbau und Ernte (49) – Verarbeitung von Getreide und Flachs (63)	49
Rudolf Moser Bemalte volkstümliche Möbel des 17.—19. Jahrhunderts im politischen Bezirk Wels 1. Möbelbestand im Landwirtschaftsmuseum Wels (71) – 2. Möbelarten (71) – 3. Möbelzahl (72) – 4. Stilarten (74) – 5. Maltechnik (78) – Tischlerwerkstätten im Raum Wels (80)	71
KATALOG	87
Raum I: Olaf Bockhorn: Anbau und Ernte (87): I/1-6: O.B., K.H., J.N., I/7-76: O.B.	87
Raum II: Olaf Bockhorn: Verarbeitung von Getreide und Flachs (99): II/1 – 39: O. B. – II/40: J.N. – Günter K. Kalliauer: Die Welser Märkte (105) – Das Welser Botenwesen (110) – II/41–43: P.O. – II/44–71: G.K.K.	99

8
2
8
0
0
1
7
2

Zur Geschichte des Bauernstandes im Gebiet von Wels

Die weitaus längste Zeit unserer Geschichte ist von einer agrarischen Wirtschaft bestimmt und im Bezirk Wels, inmitten des bis in den Anfang unseres Jahrhunderts als Bauernland zu bezeichnenden Oberösterreich gelegen, gilt dies vielleicht in besonderem Maße. Die großen Entwicklungslinien verlaufen im gesamten deutschsprachigen Raum, in dem Gebiet, das wir als Mitteleuropa bezeichnen, im wesentlichen gleichartig. Andererseits ändert sich das Bild in den Einzelheiten von Landschaft zu Landschaft, von Tal zu Tal, und selbst in dem nicht sehr umfangreichen Gebiet des heutigen Oberösterreich zeigen sich nicht wenige Varianten. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich eine erschöpfende Agrargeschichte von Oberösterreich vorzulegen. Unsere Aufgabe wird darauf beschränkt bleiben müssen, die wichtigsten Entwicklungsfaktoren des Bereiches anzudeuten, aus welchem das Ausstellungsgut unseres Museums stammt. Das heißt, daß die Entwicklung des Bereiches um Wels, im wesentlichen des politischen Bezirkes Wels, skizziert werden soll. Es ist bekannt, daß vom kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt gesehen, hier ein Kreuzungspunkt verschiedener Entwicklungslinien vorhanden ist, ein Faktum, zu dessen Deutung die politische Geschichte bisher vergebens befragt worden ist. Wir brauchen aber nur einen Blick auf die Karten des Atlasses von Oberösterreich zu werfen, um diese Aussage bestätigt zu finden.

Man kann annehmen, daß die Voraussetzungen für die agrarische Entwicklung in der Vorgeschichte und noch zur Römerzeit in unserem Lande je nach den geologischen und klimatischen Verhältnissen zwar abgestuft, aber im Grundsätzlichen ziemlich einheitlich waren. Rund um den seit dem 2. Jahrhundert städtischen Mittelpunkt Wels (Ovilabis) wurde eine vermutlich extensive Landwirtschaft betrieben, von der uns bisher nur einige »Villen«, Gutswirtschaften, bekannt geworden sind. Der Untergang des Römerreiches verdünnte sicherlich die Substanz und ließ, wenn überhaupt, nur eine kärgliche landwirtschaftliche Tätigkeit zu. Erst die Besiedelung des Landes durch den Neustamm der Baiern vom Westen her brachte einen neuen Aufschwung. Die Jahrhunderte vor dem Karolingerreich, das hier nach der Niederwerfung des Baiernherzogs Tassilo die Macht übernahm, lassen eine Zweiteilung erkennen. Im Zwickel zwischen Donau und Traun sind bäuerliche Siedlungen entstanden, als deren Vorort Wels heraustritt, und deren Träger Großfamilien gewesen sein dürften. Bis in das frühe 8. Jahrhundert haben wir in den Reihengräberfeldern des Eferdinger Beckens und in der Welser Heide bis an die Traunmündung ihre archäologische Hinterlassenschaft kennengelernt. Die Siedlungsnamen auf -ing (z. B. Giering, Gölding, Irnharting, Salling usw.) und -ham (-heim) (z. B. Fischlham, Geisenheim, Hundsham, Oberham, Stockham usw.) zeigen uns die Lagen dieser ersten baierischen Besiedlung. Sie bevorzugten die günstigsten Tal- und Beckenlagen und leichte Böden. Soziologisch dürften die maßgeblichen Kräfte aus einem »kleinadeligen« und »freien« Bauernstand hervorgegangen sein.



Vierkanter mit Putzgliederung, um 1900, Sattledt, Oberaustall Nr. 24

Geographisch läßt sich der Grenzbereich dieser Entwicklungsstufe, die vom Gebiet jenseits des Inns nach Osten ausgreift, am West- und Nordufer der Traun feststellen. Er beginnt im Bereich von Ohlsdorf im Süden und reicht über Lambach, das namenskundlich freilich einer anderen Gruppe zugehört, verlaufend am Nordrand der Welser Heide, bis zu Einmündung der Traun in die Donau. Einzelne Forschungen der jüngsten Zeit haben dazu interessantes Material vorgelegt. Wir nennen für das unmittelbar anschließende westliche »Hinterland«, das in seinen nunmehr oberösterreichischen Bereichen auch das Innviertel umfaßt, die Ausführungen von Alexander Slawik im Katalog »Baiernzeit in Oberösterreich« (1977) und von Heinrich Marchetti im Heimatbuch der Gemeinde Ohlsdorf (1985). Hier ist der Südflügel des Gebietes aufgezeigt, freilich möchten wir der Ableitung des Namens Ohlsdorf nicht beipflichten. Die Gliederung des damit begrenzten Landstriches, der auch den Nordteil des Bezirkes Wels umfaßt, durch ursprünglich relativ schütter verteilte »Großwirtschaften«, denen man mit dem Ausdruck der »Villicationen« nahekommen dürfte, war wahrscheinlich bis zu der großen Siedlungsverdichtung im 10. bzw. 11. Jahrhundert für die landwirtschaftliche Struktur unseres Gebietes maßgebend.

Als zweite Gruppe sind an wichtigen Punkten des zentralen und westlichen Oberösterreich zur gleichen Zeit nicht wenige Orte nachzuweisen, welche als -bach-Namen gekennzeichnet sind. Gemäß den Parallelen in Bayern dürfen wir annehmen, daß es sich dabei um »Domänen« handelte, welche unter Führung des oder durch das bairische Herzogshaus in den großen Forsten angelegt wurden. Diese galten als »Regalien« und waren in der Verfügungsgewalt des Herzogs. Der Stiftbrief von Kremsmünster nennt uns 777 einige dieser Domänen; z. B. Leombach, Pettenbach, Sipbach und Sulzbach. Auch die gleichzeitigen Schenkungen an das

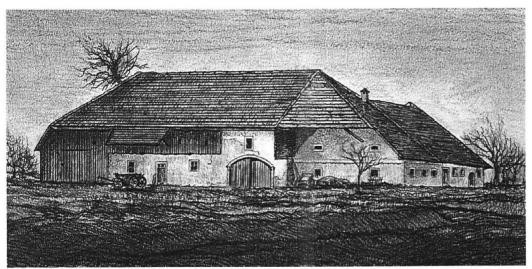


Abb. 1: K. Kasberger, Ufermayr, Gem. Steinhaus



Abb. 2: K. Kasberger, Thalbachmayr, Gem. Thalheim

Tafel II

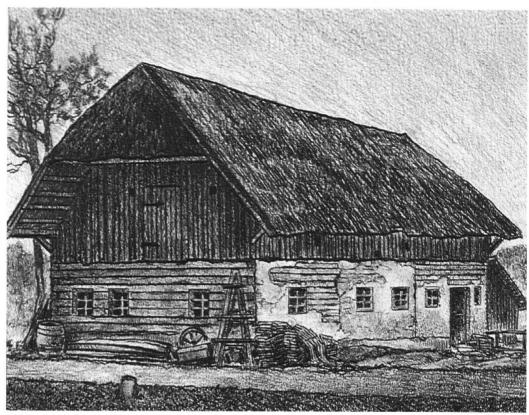


Abb. 3: K. Kasberger: Jägermühlhäusl, Gem. Thalheim

Abb. 4: K. Kasberger, Silbersberg, Gem. Pichl





Vierkanter, 2. Hälfte 19. Jh., Pichl b. Wels, Sulzbach Nr. 18

Kloster Mondsee nennen zahlreiche solcher Namen. Im Norden von Wels finden wir z. B. Grünbach, Katzbach, Krenglbach, im Westen Lambach. An den meisten dieser Orte können wir schon früh Mittelpunkte einer großräumigen, extensiven Landwirtschaft annehmen, welche vermutlich auch als Rodungsmittelpunkte gedient haben.

Es ist möglich, daß in der Zeit der Ungarneinfälle in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts mit dem Rückschlag für das Karolingerreich auch eine gewisse Zäsur und ein Rückschlag der



Vierkanter in Ziegelbau, 2. Hälfte 19. Jh., Sipbachzell, Permannsberg Nr. 15



Einspringer in Ziegelbau, 19. Jh., Pichl b. Wels, Sulzbach Nr 19

Rodung eintrat. Eine Veränderung der Grundstrukturen scheint aber zunächst nicht eingetreten zu sein. Es gibt in unserem Bereich kaum Orte, für welche wir eine Verödung annehmen müßten.

Nach dem Ende der »Ungarnzeit«, nach der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg 955, ließ man einerseits die alten Strukturen wieder aufleben, soweit sie verwischt worden waren, andererseits setzte nunmehr eine gewaltige Besiedelungsaktion ein. Es gibt mehrere Gründe, die dafür sprechen, daß aus den Maßnahmen dieser Zeit die Struktur der ländlichen Besiedelung unseres Landes hervorgegangen ist. So besitzen wir aus dem Ende des 10. Jahrhunderts den Text einer Vereinbarung der mächtigsten »Grundherren« im zentralen Oberösterreich, damals verkörpert durch den »Gaugrafen« Arnold von Lambach, und seinen Widerpart, den Bischof von Passau, der dabei als Oberherr des Klosters Kremsmünster auftrat. Die Vereinbarung zeigt, daß damals beide eine lebhafte Siedlungstätigkeit betrieben, wobei sie sich mit ihren Besitzsphären ins Gehege gekommen waren. Die Abgrenzungen, die damals, um 993 getroffen wurden, sind bis 1850, bis zur Aufhebung der Institution der Grundherrschaft in Geltung geblieben.

Diese Vereinbarungen betreffen ausschließlich Gebiete im Süden der Traun im Umkreis der heutigen Ortschaft Sattledt bis an den Alpenrand. Sie werden durch eine weitere Quellengruppe bestätigt, welche uns wieder die Ortsnamenkunde liefert. Es sind die in dem gleichen Gebiet des Traunviertels sehr verbreiteten -dorf-Namen. Der größte Teil von ihnen bezeichnet keine »Dörfer« im heutigen Sinne, sondern Einzel- oder Doppelhöfe, – manchmal sind diese auch noch weiter geteilt worden. Ein großer Teil dieser mit Personennamen zusammengesetzten -dorf-Siedlungen gehen auf frühmittelalterliche Namen zurück, welche in den Zeugenlisten der eben genannten Vereinbarung auch vorkommen. Solche Namen, die also



Stuckverzierter Einspringer, Ende 18. Jh., Pichl b. Wels, Pfaffendorf Nr. 6

dieser Siedlungsstufe vor und um das Jahr 1000 zu datieren sind, bieten etwa Derndorf, Eggendorf, Loibingdorf, Samersdorf, Sinnersdorf, Rappersdorf usw. Wir stellen darin eine großartige bäuerliche Kontinuität fest, da wir annehmen können, daß alle derartig benannten Höfe und Hofgruppen auf ein Alter von rund 1000 Jahren zurückblicken können.

Diese Besiedelung und ihre Verdichtung in den folgenden zwei Jahrhunderten ging von der sich als Institution ausbildenden Grundherrschaft aus. Man kann wegen der damit vorgenommenen Strukturwandlungen von einer agrarischen Revolution sprechen, deren Ergebnisse für fast 1000 Jahre gültig geblieben sind. Geht man vom Landschaftsbild aus, das sich trotz aller modernen Strukturänderungen nicht überall geändert hat, so besteht diese Kontinuität heute noch.

Die alten Domänen südlich der Traun und an den Durchgängen im nördlichen Siedlungsgebiet sowie die Weilersiedlungen am Rand der Welser Heide, wurden nun in einzelne bäuerliche Wirtschaften aufgelöst und je nach den maßgeblichen Besitzergruppen auch grundherrschaftlich aufgeteilt. Im 12. Jahrhundert bestätigen uns zahlreiche Schenkungen an geistliche Institutionen die Durchführung dieser Entwicklung. Sonst sind sie aber ohne schriftlichen Niederschlag geblieben.

Es ist nicht möglich, die sehr vielschichtigen Vorgänge in unserem Gebiet im einzelnen zu schildern. Es muß genügen auf die großen Faktoren hinzuweisen, welche die Besiedelung im 11. bis zum 13. Jahrhundert durchgeführt haben. Viele Einzelheiten haben wir in unserer Schrift »Bauernhausforschung«, 1983, dargelegt. Die Grundsätze dieser Entwicklung an dem konkreten Beispiel des Weilers Vitzing hat W. Aspernig auf S. 37f. zusammengestellt.



Herrschaftlich ausgebauter Vierkanter, Mitte 19. Jh., Thalheim, Unterschauersberg Nr. 5: Kirchmayr

Südlich der Traun können wir vier große Komplexe unterscheiden, von denen sich die drei ersten durch eine außerordentliche Kontinuität auszeichnen.

- 1. Der grundherrschaftliche Besitz von Kremsmünster, östlich der Bundesstraße zum Pyhrn bis nach Weißkirchen an der Traun. Er ist aus der Grunddotation von 777 hervorgegangen. Der Kremsmünsterer Besitz um Fischlham und Weißkirchen, im Süden bis nach Pettenbach reichend, stammt zum Teil aus jüngeren Schenkungen. Dieser vielfach in geschlossenen Flächen liegende Besitz ist bis 1848 nur sehr geringen Veränderungen unterworfen gewesen.
- 2. Der grundherrschaftliche Besitz des Klosters Lambach. Er reichte von der Traun im Westen bis an den Aiterbach. Er stammte gleichfalls aus einer Grunddotation bei der Errichtung des Stiftes um 1060, teilweise auch aus dem Erbe nach dem Tode des Gründers, des hl. Adalbero († 1093), der Bischof von Würzburg war. Auch dieser Besitz war sehr konstant, aber seit seiner Gründung teilweise mit der nächsten Gruppe durchmischt.
- 3. Der grundherrschaftliche Besitz der Burgvogtei Wels, von ca. 1220 bis 1654 im Besitz der Babenberger und Habsburger, schließlich der Fürsten Auersperg (bis 1848). Wie der zweite Komplex ging dieser aus dem Besitz der Traungauer Grafen hervor, kam aber nach 1093 an das Hochstift Würzburg, das ihn um 1220 an die Babenberger verkaufte. Dazu gehörte ursprünglich auch die Burg und Siedlung Wels, die aber um 1200 aus dem Agrarland ausgeschieden wurde. Dieses reichte vom Trattnachtal bis in das Kremstal. Das älteste Häuserverzeichnis (Urbar) reicht in seinen Unterlagen bis in die würzburgische Zeit zurück.

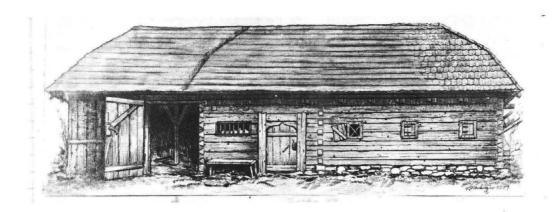
Der Komplex »Burgvogtei Wels« hat für uns deshalb besondere Bedeutung, weil er jahrhundertelang von Wels aus verwaltet wurde. Dies hatte vielfache Bindungen der Stadt Wels mit einem weiten Umland zur Folge. Der Sitz der Verwalter war immer »die Burg« (= der Amtshof) Wels. Die Verwalter gehörten einer Zwischenschicht zwischen Bauern und Adeligen an, die meist in der Stadt ansässig waren und hier eine gewisse Sonderstellung innehatten.

Jeder dieser drei Komplexe bestand aus mehreren Hunderten von Bauernhöfen, ursprünglich in verschiedenen sozialen Abstufungen.

4. Der vierte Komplex war etwas kleiner, er umfaßte einen Zwickel südlich der Traun zwischen Dietach im Osten und dem Thalbach im Westen, der bis nach Blindenmarkt reichte, und im 12. Jahrhundert als Schaunbergischer Besitz ausgebildet worden ist. Im Unterschied zu den ersten drei Komplexen wurde er schon bald, spätestens seit dem 14./15. Jahrhundert verlehent und zersplittert.

Nördlich der Traun finden wir die gleichen vier Faktoren wieder, jedoch mit verschiedener Gewichtung. Mit Ausnahme eines Teiles der Lambacher Besitzungen waren die zugehörigen Höfe viel mehr zerstreut. Kremsmünster besaß hier um Buchkirchen einen zusammenhängenden Besitz, der aus einer Schenkung aus dem 12. Jahrhundert hervorging. Die Streubesitzungen von Burgvogtei Wels und Kloster Lambach waren vielfach und sehr regelmäßig vergesellschaftet, was auf gemeinsamen Ursprung vor der Güterteilung von 1093 schließen läßt. Geschlossener Lambacher Besitz befand sich vor allem im Bereich der bei der Gründungsdotation noch als Forst bezeichneten Gebiete westlich und östlich von Wels (heute Straß bei Gunskirchen und Oberhaid). Der ehemals Schaunberger Besitz nördlich der Traun ist in unserem Bereich vielfach zerrissen, er lag vor allem am Nordrand unseres Gebietes.

Als neue Faktoren, die wir im Süden nicht gefunden haben, lernen wir im Norden Passauer Besitzungen um Gunskirchen, Pichl und Krenglbach kennen, die zwar historisch weit zurückreichen, aber kaum aus Rodungen, sondern aus Schenkungen von bereits gerodetem Gebiet zusammengesetzt sind. Andere kleinere Herrschaften dürften dagegen an der Rodung eher beteiligt gewesen sein. Der starken Aufspaltung der Besitzverhältnisse im Norden entspricht im Süden nur der Bereich zwischen Thalheim und Weißkirchen und in der Gegend zwischen Steinhaus und Fischlham, wo wir Abspaltungen und Verlehnungen beobachten können.



Kleinhaus in Holzbau, 18. Jh., Gunskirchen, Fallsbach 2. K. Kasberger, 1959